

Format de citation

Ihrig, Stefan: Rezension über: Harald Roth (ed.), Studienhandbuch
Östliches Europa. 1: Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas,
Köln: Böhlau, 2009, in: Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), S.
458-461, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/6102adbc8beea4b469bd1c5852974cc6>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou
substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§
44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Deutschland und Italien. Als „Geographical Essay“ gibt er zwei aus dem Internet in schlechter Qualität kopierte Kartenskizzen zur Multinationalen Brigade im Kosovo 1999 wieder (325f.); ähnlich zufällig erscheint die Auswahl der verzeichneten „audiovisuellen Quellen“ (327–336), eine bunte Mischung aus Mitschnitten aktueller Fernsehsendungen, Musik-CDs und einem 1971 unter der Regie Dušan Makavejevs entstandenen Film über Wilhelm Reichs „Mysteries of the Organism“ (336). Das Register der Autoren und Herausgeber erschließt beide Bände dieser von einer professionell erstellten Bibliographie weit entfernten Titelsammlung, ebenso der „Index of Cross References“. Wer allerdings den 535 Nummern zur „Republic of Bosnia-Herzegovina (Muslim-Croat Federation)“ (444f.) nachgehen will, braucht die entsprechende Zeit und Geduld.

Die nur grob und oft falsch geordnete, im Detail unzuverlässige Titelsammlung ist ohne weitergehenden Nutzen. Systematisch angelegte bibliographische Hilfsmittel werden bei stets anwachsenden und unübersichtlicheren Titelmengen als Orientierungshilfe immer wichtiger, bedürfen aber der in diesem Fall bibliographisch wie wissenschaftlich-sachlich leider nicht vorhandenen Kompetenz.

Herne

Wolfgang Kessler

Studienhandbuch Östliches Europa. Band 1: Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas.

Hg. Harald ROTH. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2. Aufl., 2009. XI, 534 S., zahlr. Kt., ISBN 978-3-8252-3167-5, € 24,90

Ekaterina EMELJANTSEVA / Arié MALZ / Daniel URSPRUNG, Einführung in die Osteuropäische Geschichte. Zürich: Orell Füssli Verlag 2008 (UTB Bachelor Bibliothek). 392 S., zahlr. Kt., ISBN 978-3-8252-8389-6, € 19,90

Nicht nur die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge, auch die sich schnell entwickelnde Forschung der letzten beiden Jahrzehnte haben es notwendig erscheinen lassen, dass uns einführende und überblickende Werke zur ost- und südosteuropäischen Geschichte zur Verfügung stehen. Und so muss man die beiden Bücher auch vorab dafür würdigen, dass sie uns nun, zusammen mit dem Lexikon zur Geschichte Südosteuropas,¹ als (quasi unverzichtbare) erste Anlaufstelle für Studenten, Dozenten und die Forschung dienen können. Natürlich gilt es in den Texten dauernd und mit Fingerspitzengefühl, den Spagat zwischen verantwortungsvoller Forschungszusammenfassung und einfacher Einstiegslektüre zu bewältigen, aber beide Bände haben diesen gut gelöst.

Das von Harald Roth herausgegebene Studienhandbuch ist, natürlich auch in der zweiten Auflage, nach einem einfachen wie bewährten Rezept aufgebaut: Es beginnt mit den historischen Grundlagen und Zugängen auf der Meta-Ebene im Abschnitt „Grundlagen“ (1–55), um dann im zweiten Abschnitt die drei großen östlichen Geschichtsregionen dieses Bandes, Nordost-, Ostmittel- und Südosteuropa vorzustellen (57–95). Der dritte und größte Abschnitt (97–453) führt dann in die Geschichte der verschiedenen Länder und historischen Regionen Ostmittel- und Südosteuropas ein, sozusagen von Albanien bis Zy-

pern, aber eben auch dem weiten Ostmitteleuropabegriff des Bandes folgend beispielsweise Finnland und Polen beinhaltend. Der vierte Abschnitt (455–495) bietet Querverbindungen mit der Diskussion „Länderübergreifender ethnischer und religiöser Gruppen“ (Armenier, Aromunen, Deutsche, Griechen, Juden, Muslime und Roma). Die in der vorherigen Auflage anschließende Auflistung von Forschungseinrichtungen zur und in der Region wurde nun durch eine Liste von Internetressourcen ersetzt, die eben diesen Überblick leistet. Karten und verschiedene Register mit Glossar ergänzen den Band (497–535). Den Autoren gelingt es, in knappster Form sowohl theoretische Ansätze als auch die jeweilige Regional- bzw. Ländergeschichte einführend darzustellen. Gerade der Abschnitt zur historischen Anthropologie (HANNES GRANDITS, 52–55), der neu in dieser Auflage eingefügt wurde, ist sicher ein Gewinn. Ebenso auch die anderen Grundlagenkapitel, die sich auch zur einleitenden Verwendung im universitären Unterricht gut eignen. Was die einzelnen Länderabschnitte betrifft, so kann man nur hoffen, dass auch in Zukunft dieses Handbuch noch einige Neuauflagen erlebt, damit aktuelle Texte in die Literaturhinweise aufgenommen werden können. Teilweise könnte man sicherlich die Literaturhinweise auch noch weiter ergänzen und thematisch erweitern. Der Abschnitt zu den Armeniern (457–459) ist sehr kurz, und man könnte sich durchaus trauen, den Genozid etwas ausführlicher als nur in einem Nebensatz zu erwähnen. Studenten, Dozenten und Forscher kommen nicht umhin, sich zu dem Thema eine Meinung bilden zu müssen, gerade wenn sie sich schon für die Armenier derart interessieren, dass sie den Abschnitt in diesem Band lesen. Auch die Frage nach Täterschaft und Durchführung könnte man etwas erweiterter diskutieren. Ebenfalls wird streckenweise nicht deutlich genug herausgearbeitet, wie sehr sich das Osmanische Reich letztlich, in der längsten Zeit seiner Existenz, auf die beiden Regionen Balkan und Anatolien stützte. Und während klar wird, dass man die venezianische Geschichte als südosteuropäische verstehen kann, kommt dies bei der osmanischen fast etwas zu kurz.

Die von Ekaterina Emeliantseva, Arié Malz und Daniel Ursprung verfasste Einführung in die osteuropäische Geschichte muss natürlich sehr viel leisten für ein nur knapp 400-seitiges Buch. Aber den Autoren gelingt es recht gut, eine angenehm lesbare Einführung mit anspruchsvollen Zusammenfassungen des Forschungsstandes zu verbinden. Dennoch ist der Text nicht unbedingt leicht verdaulich – er ist sehr dicht. Oft werden Forschungskontroversen in knappen Listen zusammengefasst. Aber es ist eben eine Einführung, die einem Dozenten bei Verwendung des Buches weitere Kontextualisierung und Ausführung abverlangen wird. Der Band versteht die osteuropäische Geschichte sehr weit und subsumiert die südosteuropäische Geschichte darunter, ohne separat von dieser als Fachrichtung zu sprechen. Da die Autoren aber die südosteuropäische Region deswegen nicht zu kurz kommen lassen, kann man dies in diesem Kontext wohl durchaus akzeptieren. Der Band beginnt mit vier Abschnitten im Teil A, die das Fach Osteuropäische Geschichte vorstellen; erst allgemein (Abschnitt 1, 13–20), dann die Geschichte des Faches (2, 20–26), die „Historiografie, Methoden und Theorien“ (3, 26–41) und zuletzt in einem bibliographischen Teil einführende Werke (4, 42–44). Im systematischen Teil B werden dann bestimmte Themenfelder detaillierter diskutiert, so „Ethnogenese und Nationsbildung“ (1, 45–91), „Religionen und Konfessionen“ (2, 92–126), die „politische Geschichte Osteuropas“ (3, 127–162) und die „Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ der Region (4, 163–227). Die

Abschnitte werden durch Diskussionen von „Themen und Fragen“ oder theoretischen Ansätzen eingeführt und beinhalten alle verschiedene „vertiefende Exkurse“, so zum Beispiel zur Ethnogenese einer Reihe von ethnischen Gruppen (51–75), zur religiösen Vielfalt in Südosteuropa (111–114, 118–119) oder u. a. auch zur osmanischen Herrschaftsordnung (148–151). Der letzte Teil C bietet dann drei Kapitel mit „regionalen Schwerpunkten“: „Russland und die Sowjetunion“ (229–276), Ostmitteleuropa (227–320) und Südosteuropa (321–354). Auch hier werden wieder die einzelnen Abschnitte mit vertiefenden Exkursen abgerundet, beispielsweise zu den „traditionellen Sozialformen in Südosteuropa“ (341–345) oder zum Nationalismus in Südosteuropa (345–351). Ergänzt wird der Text durch ein knappes Glossar und diverse Karten. Bibliographische Hinweise sind jeweils den verschiedenen Abschnitten im Buch nachgestellt.

Es ist schwer, einen solchen Band zu kritisieren, da man auf jeden Fall von der Arbeit der Autoren beeindruckt sein muss. Der Band ist eine gelungene Einführung, der die richtige Sprache weitgehend findet, Forschungskontroversen ebenso wie Geschichtsabrisse gekonnt liefert – dies alles darüber hinaus in relativ knapper Form. Was man natürlich sehr einfach bei solchen Werken bemängeln kann, ist die Schwerpunktsetzung, und natürlich muss einiges zu kurz kommen. So zum Beispiel die Todorova-Sundhaussen-Debatte, die zwar kurz erwähnt wird, jedoch etwas unverknüpft am Ende des Abschnittes zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte steht (222f.). Diese Debatte eignet sich aber sehr gut, um verschiedene Aspekte der Region und der Forschung einzuführen; eine „Ressource“, die man besser hätte nutzen können. Wenn es um die Relevanz des Faches, der Entwicklung desselben sowie um verschiedene einführende Momente geht, hätte man auch solche Themen wie die Jugoslawienkriege, die EU-Türkei-Debatte, die Debatte um den Armeniergenozid und das Vorhandensein großer Wohnbevölkerungen aus gerade dem südosteuropäischen und post-osmanischen Raum im deutschen Sprachraum erwähnen bzw. stärker kontextualisieren und für diese Einführung benutzen können. Ebenso wird zwar klar, dass sich in der gesamten Region die Historiographie im Umbruch befindet, doch die Schärfe und auch teilweise gesellschaftliche Breitenwirkung der Diskussionen, ja der jeweiligen Konflikte, hätte man stärker betonen können, sind sie doch in dieser Häufigkeit und Intensität auch etwas, was die Region in den letzten Jahrzehnten etwas von anderen unterscheidet. Was man sich natürlich auch noch wünschen könnte, wäre, dass die bibliographischen Hinweise, vielleicht in Zukunft, etwas kommentiert werden oder zumindest auf bestimmte charakteristische Aspekte der Literatur hingewiesen wird. So wird dem Studierenden zum Beispiel aus den bibliographischen Listen nicht klar, dass es sich bei Klaus Kreisers „Der Osmanische Staat“ (München 2001) eben auch um ein einführendes Werk mit Forschungsdiskussion und detaillierter und aufgeschlüsselter Bibliographie in der Reihe „Oldenbourg Grundrisse der Geschichte“ handelt.

Doch etwaige Schwerpunkt wünsche und arbeitsspezifische Ergänzungsvorschläge sollen nicht davon ablenken, dass es sich bei beiden Bänden um vorzügliche Arbeiten handelt, die die Lehre und auch die Forschung auf ein neues Zwischenfundament stellen. Schaut man sich die weitere deutschsprachige Forschungs- und vor allem Publikationslandschaft an, so kann man zu Recht den Eindruck bekommen, dass sich hier ein Feld verdichtet und dass wir eigentlich für die derzeitigen Anforderungen der Lehre im Fach sehr gut gerüstet

sind. Hier muss man gerade das Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, von dem wir uns natürlich auch eine Neuauflage wünschen, und auch die Einführung von Karl Kaser in den engsten Kreis der Einführungs- und Nachschlagewerke mit einbeziehen.² Aber auch darüber hinaus liegen uns zu verschiedenen Teilbereichen neue überblickende Werke vor, wie beispielsweise Sundhaussens Geschichte Serbiens oder die „Kleine Geschichte der Türkei“ von Neumann und Kreiser, die tatsächlich die Geschichte von den Anfängen der Türken über das Osmanische Reich bis zur Republik Türkei abdeckt.³ Doch sind gerade die beiden hier besprochenen Bücher, zusammen mit dem Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, besondere wissenschaftliche Dienstleistungen, die als solche nicht genug zu loben sind und die die Lehre auf einfache Weise qualitativ grundlegend verbessern.

Cambridge, Berlin

Stefan Ihrig

¹ Edgar HÖSCH / Karl NEHRING / Holm SUNDHAUSSEN (Hgg.), Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Wien, Köln, Weimar 2004.

² Karl KASER, Südosteuropäische Geschichte und Geschichtswissenschaft. Wien, Köln, Weimar 2002.

³ Holm SUNDHAUSSEN, Geschichte Serbiens. 19.–21. Jahrhundert. Wien, Köln, Weimar 2007; Klaus KREISER / Christoph K. NEUMANN, Kleine Geschichte der Türkei. Stuttgart 2003.

Vademecum Contemporary History Moldova. A Guide to Archives, research Institutions, Libraries, Associations, Museums and Sites of Memory. Hg. Klaus BOCHMANN, Marina DUMBRAVA. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2010. 77 S., 1 Abb., ISBN 978-3-86538-465-2, €19,-

Dieser Führer zu den Institutionen der Republik Moldova in den Bereichen Geschichte und Erinnerungskultur ist, obwohl dies im Heft selbst nicht erwähnt wird, Teil einer größeren Reihe der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Neben Heften zu u. a. Skandinavien, Slowakei und Ukraine ist das Moldova-Vademecum auf der Webseite der Bundesstiftung als PDF-Datei abrufbar (wie auch auf der Webseite des Moldova-Instituts Leipzig selbst). Die Herausgeber haben im Falle Moldovas (anders als zum Beispiel für Skandinavien) gewiss Recht mit der Behauptung, dass viele relevante Institutionen in Chişinău, Bălţi oder Râbinţa im Internet bislang kaum Präsenz zeigen, was die Veröffentlichung dieses Führers begründet. Wie aus der Einleitung von Klaus Bochmann und der Einführung von Vasile Dumbrava zu Erinnerungskultur und Orten der Erinnerung in Moldova hervorgeht, gehört es auch zur Agenda der Veröffentlichung, das Schweigen über die kommunistische Vergangenheit Moldovas zu durchbrechen. Trotzdem stellt sich die Frage, ob ein Portal mit *up to date*-Links bzw. Informationen zu den Institutionen nicht nachhaltiger und effektiver gewesen wäre als eine PDF-Datei oder gar ein gedrucktes Vademecum. Es ist anzunehmen, dass sogar das gagausische Geschichtsmuseum in wenigen Jahren eine eigene Webpräsenz